

## Chronologie eines Traditionsunternehmens

### Chronologie eines Traditionsunternehmens (1857 – 2010)

#### Die Erfolgsgeschichte begann vor 153 Jahren: Die SCHIESS und der Maschinenbau in Aschersleben

*Heinrich Billeter, Wilhelm Klunz und Ernst Schiess (eine Generation der Magdeburger Jungen Wilden Ingenieure des 19. Jahrhunderts) hätten ihre wahre Freude an der jüngsten Entwicklung der Firma SCHIESS aus Aschersleben, denn ein bisschen ist es immer noch ihre Firma, die sich erfolgreich in der Weltspitze behauptet.*

#### **Die Anfangsjahre: Gründung und steiler Aufstieg**

**1857 - 1920**

Die Ingenieure Heinrich Billeter, der Gießereimeister, und Wilhelm Klunz, der Schmiedemeister, entstammen beide der „Buckauer Maschinenfabrik Magdeburg“. Sie gelten als die Urväter der Maschinenbau-Industrie in Aschersleben. Am 15.04.1857, vor 153 Jahren, gründen sie gemeinsam die „Maschinenbauanstalt Aschersleben“ – zunächst als Reparaturbetrieb für Drehmaschinen, Kessel, Pumpen, Mühlen und später auch für Dampfmaschinen. 1858 schon beginnt der Bau einer kleinen Gießerei. Zur gleichen Zeit beschließt Ernst Schiess, von Magdeburg wegzuziehen, um in der Welt sein Glück zu versuchen. Diese heißt in den Jahren danach Düsseldorf. Hier gründet er in der Magdeburger Maschinenbau-Tradition eine eigene Firma.

Billeter & Klunz wachsen in Aschersleben schnell zur Produktionsmaschinerie für Werkzeugmaschinen heran. „Billeter & Klunz“ werden zu einem nicht wegzudenkenden Begriff im frühen Industriezeitalter und machen sich einen Namen weit über die mitteldeutschen Grenzen hinaus. Bald engagiert sich die Firma auch international und entwickelt sich zu einem der Motoren der metallverarbeitenden Industrie in der gesamten Region Aschersleben.

Bereits in den frühen Jahren der Firmengeschichte verfügt „Billeter & Klunz“ über ein breites Sortiment: 1860 beginnt die Produktion erster Werkzeugmaschinen und seit den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts auch von Drehbänken, Bohrmaschinen, Bandsägen, Stoßmaschinen und Räderschneidmaschinen. Die firmeneigene Gießerei produziert 140 t Guss, der in der Werkzeugmaschinenherstellung eingesetzt wird.

In den 1870er-Jahren entwickelt Billeter die Einpilaster-Hobelmaschine, die später mit dem Reichspatent DRP 1-29 bedacht wird. Er setzt sich zugunsten der Wirtschaftlichkeit des - nun schon relativ großen - Unternehmens mit seiner Idee zur Spezialisierung der Produktion durch und das Sortiment wird auf Hobelmaschinen beschränkt.

1889 schafft die Firma es: Billeters Entwicklung sorgt auf der Weltausstellung in Paris für viel Aufmerksamkeit und wird bestaunt - die Firma erlangt Weltruf.

„Billeter & Klunz“, das Unternehmen aus Aschersleben, erobert sich einen Platz unter den wichtigen und mächtigen Maschinenbauern der Welt und behält diesen für viele Jahrzehnte - vor allem im Bereich des Hobelmaschinenbaus.

## Chronologie eines Traditionsunternehmens

Um die Wende zum 20. Jahrhundert werden eine neue große Montagehalle sowie eine neue Gießerei errichtet und 150 Beschäftigte stellen die erste Doppelständer-Hobelmaschine der Welt her. Sie hat damals eine Hobelbreite von 1.250 mm bzw. 1,25 m.

### **Weimarer Republik und Nationalsozialismus: Krisenzeiten 1920 - 1944**

Die Weltwirtschaftskrise in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts bremst zwar den gewaltigen Aufschwung von „Billeter & Klunz“, nicht aber den Erfindungsreichtum der Ingenieure, der auf den Reißbrettern und in den Werkhallen der Firma nie wegzudenken wäre. Die Produktpalette wird trotz der Krise stetig erweitert. In dieser Zeit umfasst das Sortiment 15 verschiedene Typen von Hobelmaschinen, darunter Weichenzungen-Hobelmaschinen, und außerdem Lufthämmer und Brikettformschleifmaschinen. Das Unternehmen investiert weiterhin in umfangreiche bauliche Erweiterungen und die Modernisierung der Ausrüstung. Allerdings setzt die gewaltige Flaute in der Weltwirtschaft dem Unternehmen finanziell schwer zu.

Die Rettung kommt durch einen Auftrag aus dem Osten: 1931 ordert die Sowjetunion 169 Maschinen der Firma. Dieser Auftrag ermöglicht auch die Übernahme des Chemnitzer Unternehmens „Dr. Rudolf Schönherr“, wodurch das Sortiment abermals erweitert werden kann. Es umfasst nun auch Flachsleifmaschinen, die das manuelle Schaben von ebenen Metallflächen, wie Führungsbahnen auf Maschinen, mit Schlitten ersetzen. Für die technische Umsetzung dieses Verfahrens ist „Billeter & Klunz“ über lange Zeit Alleinhersteller und Weltmarktführer.

Die Zusammenarbeit mit Maschinenbaubetrieben in den USA und die Entwicklung einer Großhobelmaschine - mit einer Arbeitsbreite von jetzt 4.250 mm bzw. 4,25 m - bestimmt die Entwicklung des Unternehmens bis Mitte der 1930er-Jahre.

1936 wird das Unternehmen in die Reichsrüstungsproduktion eingegliedert. Rund 1.000 Arbeiter stellen hauptsächlich Hobelmaschinen her, die „Billeter & Klunz“ mit „Böhringer“ in Göppingen entwickelt hat. Doch sie und knapp 200 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene müssen bis zum Kriegsende auch Panzerabwehrkanonen und Sturmgewehre fertigen.

### **Wiederaufbau in der DDR: Volkseigener Betrieb 1945 - 1988**

Bereits 1946, nach dem Abzug der Amerikaner, wird der Firmeninhaber Billeter auf Beschluss der sowjetischen Militäradministration enteignet, die Firma verstaatlicht und zum Volkseigentum gemacht. Sie führt fortan den Namen „VEB Werkzeugmaschinenfabrik Aschersleben“, kurz WEMA. Von Plünderungen und Demontagen bleibt das Unternehmen weitgehend verschont und kann sich entfalten.

In den Jahren von 1946 bis 1950 produzieren bereits wieder mehr als 1.000 Beschäftigte mit 80 Lehrlingen 187 Hobel- und Schleifmaschinen.

## Chronologie eines Traditionsunternehmens

Ab Mitte der 1960er-Jahre kommen Maschinen-Neuentwicklungen hinzu. Der Betrieb baut Hobelmaschinen, Flachsleifmaschinen, Führungsbahnschleifmaschinen, Kurbelpressen, Tafelpressen und Biegepressen. Großen Wert legt die WEMA auch auf die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter. Die Betriebsschule bringt zahlreiche Ingenieure und Fachkräfte hervor. In diese Zeit fällt auch der Neubau von 13.140 m<sup>2</sup> Produktionsfläche.

Die Entwicklungsabteilung des Unternehmens orientiert sich in den 1970er-Jahren an internationalen Trends und legt die Grundlagen für die Herstellung von sogenannten Großbearbeitungszentren. Nach 1970 liegt der Exportanteil der Produktion bei über 60 Prozent und die WEMA kann sich an den Leistungen und Erfolgen von „Billeter & Klunz“ vor dem II. Weltkrieg durchaus messen lassen – dies spricht sich auch international herum.

### **Die Wende: Schwierige Zeiten und Neuanfang**

**1989 – 2003**

Die friedliche Revolution in der DDR und die politische Wende in Deutschland gehen nicht spurlos an der WEMA vorbei: Schon am 14. November 1989 gibt es die ersten Kontakte mit der Düsseldorfer „SCHIESS AG“ („Lentjes Holding“). Am 1. Oktober 1990 wird die „VEB Werkzeugmaschinenfabrik Aschersleben“ in die „Werkzeugmaschinenfabrik Aschersleben“ umgewandelt. 1991 übernimmt die „Lentjes Holding“ / „SCHIESS AG“ den Betrieb. Es entwickelt sich eine Zusammenarbeit, die bis 2004 andauern wird. 1993 gehen die Aktien an den „Bremer Vulkan“ über, in der schon „Dörries Scharmann“ ist. Der Standort heißt jetzt „Dörries Scharmann AG – Niederlassung Aschersleben“.

1997 kauft Dr. Twardziok den Namen „SCHIESS“, das Gelände und die Fabrikausrüstungen (ohne Produkte) der ‚alten SCHIESS‘ vom Insolvenzverwalter der „Dörries Scharmann“, die 1996 Konkurs anmelden musste, mit dem Ziel, vorerst Lohnfertigung als Geschäftsfeld zu beginnen. Die „SCHIESS Wema GmbH“ wird durch ehemalige Vorstandsmitglieder der „SCHIESS Düsseldorf“ (spätere „SCHIESS AG“) gegründet.

1999 beginnt SCHIESS mit der Konstruktion einer komplett neuen Produktserie horizontaler Bohrmaschinen, vertikaler Drehmaschinen und Gantry-Fräsmaschinen, die durch Kundenaufträge und Bankkredite – gesichert durch Landesbürgschaften – finanziert werden.

Diese Zeit war auch begleitet von großen Nöten, Ängsten und Sorgen: Mehrere Eigentümer, drei Privatisierungen, Fusionen, Krisen und Konkurse brachten dem Unternehmen wenig Glück und noch weniger Stabilität. Zahlreiche Arbeitnehmer verloren ihre Arbeitsplätze, soziale Härten waren die Folgen. Doch die Stammebelegschaft gab nicht auf. In einer einmaligen Rettungsaktion wurde für den Erhalt des einzigartigen Know-hows am Standort gekämpft und Stadt, Gewerkschaft IG Metall und Belegschaft kämpften für den Erhalt des Traditionsunternehmens. Es wird unbürokratisch eine Auffanggesellschaft gegründet, die das Abwandern qualifizierter Fachkräfte aufhalten soll.

## Chronologie eines Traditionsunternehmens

### **Beginn einer neuen Ära: Mit einem starken Gesellschafter, der chinesischen SYMG, in die Zukunft**

**2004 - heute**

Durch die Hilfe aus China beginnt im Jahr 2004 eine neue und sehr erfolgreiche Etappe des mitteldeutschen Traditionsunternehmens: Die „Shenyang Machine Tool Co., Ltd., (SMTCL)“ – heute „Shenyang Machine Tool Group (SYMG)“ - übernimmt aus der Konkursmasse das Ascherslebener Unternehmen, investiert im großen Stil und bringt es wieder an die Weltspitze. Die Zahl der Mitarbeiter liegt zum Ende der Konkursverwaltung nur noch bei 150.

Heute gehören Karusselldrehmaschinen, Großbohrwerke, Bearbeitungsköpfe sowie Dreh- und Verschiebetische in das Standardsortiment. Die Abmaße der Maschinen und Bearbeitungszentren haben inzwischen Größenordnungen erreicht, an die vor Jahren selbst ausgebuffte Konstrukteure geglaubt hätten:

Portaldurchgangsbreiten von 10.000 mm bzw. 10 m, Drehhöhen von 10.000 mm bzw. 10 m, Maschinen mit 10 m Planscheibe und einem Werkstückgewicht von bis zu 300 t bei den Karusselldrehmaschinen, Portalfräsmaschinen sowie Dreh- und Verschiebetische mit 4.000 mm<sup>2</sup> bzw. 4 m<sup>2</sup> Tischgröße.

Trotz aller Höhen und Tiefen des Unternehmens: Über die gesamte Unternehmensgeschichte hinweg konstant, bis heute, ist der Standort, in dem das Unternehmen tief verwurzelt ist, sowie die besondere Ingenieurskunst der Mitarbeiter am Standort.

Bei Neuentwicklungen leisten inzwischen Landesforschungseinrichtungen, Universitäten und auch die Magdeburger Fraunhofergesellschaft wichtige Hilfestellung. Darüber hinaus verfügen SCHIESS und die SYMG über ein gemeinsames eigenes Forschungszentrum in Aschersleben.

Mehr als 1.000 Gäste bei der 150-Jahrfeier des Unternehmens 2007 spiegeln den neuen ‚alten‘ Stellenwert, den sich das Unternehmen mit seinen Mitarbeitern wieder erkämpft hat. 2009 beginnt der Bau einer neuen Werkshalle für die Produktion von Großbearbeitungszentren. 2010 verzeichnet die „SCHIESS GmbH“ mit rund 52 Mio. € den größten Umsatz seit der Übernahme und den Investitionen durch die SYMG. Das Unternehmen beschäftigt wieder 378 Mitarbeiter - Tendenz weiter steigend - und unterhält ein eigenes Vertriebsbüro in Peking.

Die Shenyang Machine Tool Group, einer der größten Maschinenhersteller der Welt, bürgt für die Nachhaltigkeit des deutschen Maschinenbau-Unternehmens und fördert die Selbständigkeit der Firma und ihrer Markenprodukte. SCHIESS soll die Innovationslokomotive für die gesamte Gruppe werden. Austausch von Auszubildenden und Jugendförderung sind geplant, der Standort Aschersleben wird ausgebaut.

Die heutige Eröffnung der neuen Werkshalle dokumentiert die jüngsten Erfolge und belegt die deutsch-chinesischen Erfolgsgeschichte im Geiste der Urväter Heinrich Billeter, Wilhelm Klunz und Ernst Schiess.